

# Kinderlied und Kinderspiel : eine schweizerische Neuerscheinung

Autor(en): **Kümmerli, Elsa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **55 (1950-1951)**

Heft 24

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315838>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Eine schweizerische Neuerscheinung:  
Kinderlied und Kinderspiel**

*Ein Buch für Mütter, Lehrerinnen und Kindergärtnerinnen*

*Nach mündlicher Überlieferung gesammelt von  
Gertrud Züricher*

*Neuaufgabe 1951*

*Herausgegeben durch den Kantonal-bernischen Lehrerinnenverein*

*Preis: Fr. 6.25*

*(Erhältlich in den Buchhandlungen oder durch den Kant.-bernischen  
Lehrerinnenverein, Elisabeth Merz, Kirchbühlweg 30, Bern)*

Mit unermüdlichem Fleiße hat die Verfasserin, unsere heute über 80 Jahre alte Kollegin, in jahrelangem Sammeln diesen kostbaren Schatz heimatlichen Sprachgutes zusammengetragen. Seit langer Zeit war jedoch das in verschiedenen Auflagen erschienene Buch vergriffen. Andere Herausgeber von Kinderversen bedienten sich nach freiem Belieben des Sammelwerkes von Gertrud Züricher und pflückten so die reifen Früchte vom fremden Baume.

Der *Kantonal-bernische Lehrerinnenverein* hat, in Verbindung mit der Autorin, die jetzige, vollständig durchrevidierte Ausgabe besorgt. Das schicke Bändchen, von Brigitte Scherrer mit einem fröhlich bebilderten Umschlag versehen, enthält eine fast unerschöpfliche Auswahl von Kinderversen, Liedchen und Spielen. Es gibt kaum einen Bezirk des kindlichen Lebenskreises, der nicht seinen poetischen oder spielhaften Niederschlag gefunden hätte.

Was irgend zu der engeren Umwelt des kleinen Kindes gehört, das tritt uns hier entgegen, bald lachend und scherzend, bald mahnend oder gar belehrend. Aber neben der realen Welt besteht diejenige des Unsichtbaren: Engel und Teufel sind bereit, das Kind gut oder schlecht zu führen, und in den uralten Besegnungssprüchen liegt geheimnisvolle Zauberkraft, deren Wirkung uns im vertrauten «Heile, heile, Säge» aus unserer eigenen Jugendzeit bekannt ist.

Mensch, Tier und Blume sprechen ihre lebensvolle Sprache in diesen Versen, so wie sie das kleine Kind ohne lange Erklärung versteht. Ein lustig sprudelndes Brunnlein bilden die mannigfaltigen Sprachscherze, Zungenspäße, Anzählreime und Neckliedchen. Sie sind der beste Beweis dafür, daß echter, ob auch oft etwas derber, aber nie gröblicher Humor aus der Kinderstube nicht wegzudenken ist und ergeben zugleich das anregendste Material zu Sprach- und Sprechübungen.

Ganz besonders zu schätzen ist die genaue Aufzeichnung und Beschreibung der bei Knaben und Mädchen so sehr beliebten Spiele. «Füebli zelle», «Elle mässe», «Die fuli Magd», «Häx im Chäller» — wem von uns würden aus diesen Überschriften nicht längst verklungene Erlebnisse wieder aufsteigen und in ihm den leisen Wunsch erwecken, im Spiel noch einmal Kind sein zu dürfen?

Vertiefen wir uns in den Inhalt des Sammelgutes, so werden wir uns bewußt, daß hier uralte Mütterweisheit in der einfältigen Sprache der Volkspoesie zum Kinde spricht. Deshalb sollte dies Werklein ein Buch für die Mutter sein, einem Baume gleich, von dem sie zu jeder Zeit die ihrem

Kinde bekömmlichen, süßen Früchte aus dem immergrünen Laubwerk herunterschüttelt.

Aber auch wir Lehrerinnen werden das Buch als getreuen Helfer im Unterricht und beim Spiele verwenden.

Liebe Kolleginnen, vielleicht geht es Euch beim Durchblättern von «Kinderlied und Kinderspiel» ähnlich wie mir, daß Euch nämlich dies schlichte Bändchen zu einem Erinnerungsbuch wird und Ihr Euch selber als kleines Kind wieder darin findet.

Wollt Ihr für eine kleine Weile mit mir zusammen darin blättern und Eure Erinnerungen an die meinen knüpfen?

Schlaf, Chind-li, schlaf, der Vat-ter hüe-tet  
 d'Schaf, u d'Mue-ter schütt-let ds Bäu-me-li, da  
 fal-le schö-ni Träu-me-li, schlaf, Chind-li schlaf.

Einen hellen Sommerabend erlebe ich wieder, da die geschlossenen Fensterläden nicht verhindern können, daß noch viel zuviel des dämmern- den Abendlichtes in die Schlafstube hineinleuchtet. So schön war heute nachmittag das Spiel draußen im Garten, daß eine Fortsetzung desselben nach der Abendmahlzeit selbstverständlich schien. Statt dessen wollte eine ungerechte Weltordnung es so haben, daß kleine Kinder, unbeachtet des sommerlichen Wetters, zu guter Zeit ins Bett gesteckt wurden. Rebellisch wühlte das kleine Mädchen in den Kissen herum, strampelte es die Bett- decke weg. Nein, es war keine Ruhe zum Schlafen in seiner Seele. Da trat die Mutter ein, setzte sich ans Bettchen und legte ihre guten Hände über diejenigen ihres Kindes. Jetzt tönte es leise durch die Stube:

« I ha mys Chindli schlafe gleit,  
 ds schneewyß Teckeli drüber gleit,  
 ds schneewyß Teckeli, wulleni Schnuer,  
 im Name des Here, tue d'Äugeli zue,  
 tue s' zue, tue s' zue, tue s' nimme meh uuf,  
 bis daß i chumen und wecke di uuf. »

Siehe, da liegt der kleine Wildfang schon ruhig, und aus schlaftrunke- nem Munde tönt es noch:

« Engeli, Engeli uf em Tor,  
 laß i 's Huus kei Unglück cho,  
 bhüet is, Gott, vor jeder Gfohr,  
 stand du selber Wacht dervor.  
 Fallend üsri Äugli zue,  
 geb is Gott e sanfti Rue! Ame. »

Die Mutter drückt noch einen Gutenachtkuß auf die Stirn ihres Kindes und verläßt leise das Zimmer.

Weiter blättere ich im Büchlein. «Besegnungen» steht da als Überschrift zu den nachfolgenden Versen:

« Heile, heile, Säge,  
drei Tag Räge,  
drei Tag Schnee,  
's tuet em Meiteli nümme weh. »

« Ds Güggeli uf der Stäge,  
ds Hüendli uf em Misch  
cha mer nümme säge,  
wo ds bös Fingerli isch. »

Noch heute höre ich die Stimme meiner Mutter, die ihrem Kinde mit linder Hand die Beulen strich und so oftmals ihr «Heile, heile, Säge» wiederholte, bis es auch wirklich nicht mehr weh tat. Eine heimliche Sehnsucht erfüllt mich, daß wieder eine Hand da sein möchte, um über die Wunden zu gleiten, die das Leben schlägt, auf daß auch hier die heilsame Besegnung wirken möchte. Aber wie viele Schrammen und Beulen hätte man sich ersparen können, hätte man auf der Mutter weisen Rat gehört!

« Styg ufen uf ds Bärgli,  
fall aber nid drab!  
O härzigs liebs Schätzeli,  
brich ds Füeßli nid ab! »

Hatte man sich aber am Feierabend auf Vaters Knie hinaufgeschmeichelt, so brauchte man keine Beulen zu befürchten, mochte es auch noch so lebhaft dabei zugehen. Vater war das wildeste und sicherste Reitpferd zugleich. Er konnte einen hoch in die Luft hinauf schwingen, an seinen starken Händen rücklings fallen lassen und in herrlichem Schwunge wieder in den Sattel setzen.

« Ryti, ryti, Rößli,  
z'Basel isch es Schlöbli,  
z'Thun isch es Tubehuus,  
luege drei Jumpfere obenuus.  
Die erschti, die spinnt Syde,  
die zwöiti spinnt Chlaride,  
die dritti, die spinnt rotes Gold  
und isch dem liebe Liseli hold. »

Ob es die Bewegung der schaukelnden Knie war oder der Rhythmus des herrlichsten aller Reitersprüche oder ob die phantasievolle Erzählung von den drei «Jumpfere» daran schuld war, ich kann es nicht sagen; aber dieses Spieles wurde ich nie satt, und es in Vaters sicherer Obhut zu erleben, gehörte zu den begehrtesten Vergnügungen.

Wir kannten noch keinen Kindergarten. Aber hinter dem Hause, im großen Garten oder draußen auf dem stillen Sträßchen, da fand sich täglich eine Schar kleinerer und größerer Nachbarskinder zu frohem Spiel zusammen. Bekam man die Erlaubnis, auch mitzuhelfen, so war das Glück vollkommen.

«Häslein in der Grube», «Maria saß auf einem Stein», «Di ysegi Brügg», «Was hei mer z'Nacht?» und «Es wohnt ein Pfalzgraf wohl an dem Rhein», sie bildeten den ersten dramatischen Erlebnisstoff und wurden jedesmal aufs neue in Trauer und Wonne aufgeführt. Kam ich nach solch beglückendem Spiel nach Hause, so fing ich an, das übervolle Erlebniskorbchen auszu-

packen. Aber, o weh, der kleine Mund vermochte nicht schnell genug die vielen schönen Dinge zu erzählen!

Da setzte mich die Mutter neben sich auf einen Schemel, und jetzt hieß es zuerst stille werden und sich auf seine Rede zu besinnen.

« Wart es bitzeli, beit es bitzeli,  
sitz es bitzeli nider,  
u we d' es bitzeli gsässe bisch,  
so chum und säg mer's wider! »

Aber das Kind kennt neben dem Spiel auch schon ein Stück der realen Umwelt, die nicht immer lustig ist. Frühzeitig lehrte uns die Mutter Dankbarkeit für unser einfaches, aber gesundes Essen.

« Händöpfelroscht,  
du bisch my Troscht!  
Lyt es Bitzeli Brot derby,  
der Gaffee darf nid Lüürler sy,  
u d' Milch nid chümmelig gmässe,  
de isch's es herrligs Ässe. »

Gab es aber einmal ein Ungeschick beim Kochen, so würzte dafür der Humor die Mahlzeit:

Du = ri = du = ri = dei = a, d'Pfan=ne  
het es Loch; der Schmutz isch u = se grun = ne, jetz  
bei mer d'Rö = si troch.

Hatte die Mutter Zeit und war sie dazu aufgelegt, so erzählte sie mir abends, während des Auskleidens, die Geschichte vom «Wybi, Wäbi, Wupp».

« Wybi, Wäbi, Wupp,  
ds Wäbers Chind sy blutt. »

Wer hätte da nicht Erbarmen mit den unbekleideten Kindern, die «wohl gar am Räge» sitzen. Aber sieh! Wäbers Chind wissen wohl, was sich gehört:

« Si sitze uf em Schämeli  
u blätze ihri Hemmeli.  
Si sitze hinder em Öfeli  
u blätze ihri Höseli.  
Si sitze uf em Stüehli  
u blätzen ihri Schüehli. »

Wie atmete ich erleichtert auf im Gedanken daran, daß nun «Wäbers Chind» wieder in ihren so fleißig geflickten Kleidern herumgehen würden!

Doch weit gefehlt! Das grausame Schicksal macht dieser Hoffnung ein jähes Ende:

« Da chunnt es wyßes Chätzeli  
u nimmt nen ihri Blätzeli,  
geit dermit der Boum uuf,  
änen abe i ds Wirtshuus  
u trinkt alli, alli Gleser uus. »

Wer möchte da nicht problematisch werden und fragen: «U nachhär — hei du d'Chinder gäng müeße blutt umenand loufe?» und «Het de d'Chatz nid Schleg übercho?».

Noch vieles wüßte ich zu erzählen, wenn ich in diesen altbekannten Versen lese. Aber nun nehmt das Büchlein selbst zur Hand, liebe Kolleginnen, vielleicht findet auch ihr darin einen Spiegel eurer eigenen Jugendzeit, der euch neue Tore öffnet zum Verständnis der uns anvertrauten Kinderschar.

*Elsa Kümmerli*

---

## VEREINSNACHRICHTEN

### **Schweizerischer Lehrerinnenverein - Zentralvorstand**

*Vorstandssitzung vom 1. September 1951 im Heim, in Bern*

Die Zentralpräsidentin begrüßt die Anwesenden, vor allem das neue Vorstandsmitglied, Frl. Gertrud Köttgen aus Basel.

1. Die Protokolle zweier Büro- und einer Vorstandssitzung werden genehmigt und verdankt.
2. Wir besprechen verschiedene Regelungen im Heim.
3. Anstellungsvertrag und Pflichtenheft der Vorsteherin werden durchberaten.
4. Subventionen erhalten: Bern, Fraubrunnen, Biel, Bienne, Thun und Emmental. — Der Verein übernimmt die Auslagen der Sektion Oberland anlässlich der Delegiertenversammlung in Brienz.
5. Die Statuten in französischer Sprache liegen zur Durchsicht bereit.
6. Neuaufnahmen: Sektion Bern: von Goltz Gertrud, Bern; Sektion Biel: Hirzel-Schwab Marie, Täuffelen; Sektion Fraubrunnen: Friedrich Marianne, Jegenstorf, Krähenbühl Heidi, Urtenen; Sektion Zürich: Hauser Käthi, Zürich.

*Präsidentinnenkonferenz vom Sonntag, 2. September 1951, in Muri  
und im Heim*

1. Vortrag von Herrn Major Huber, Frauenfeld: Die Lage unseres Landes *a)* im kalten Krieg, *b)* im Falle kriegerischer Auseinandersetzungen, *c)* im Zeitalter der Atomwaffe.
2. Vortrag von Frl. M. Meuli, Aarau: Beitrag zur Klärung der heutigen Weltlage, unter Berücksichtigung der politischen und pädagogischen Situation in der Sowjetunion.
3. Mitteilungen an die Präsidentinnen über: Subventionen, Unesco-Kurs in Saignalégier, Abstimmung des VSK und Emma-Graf-Fonds.

Die Aktuarin: *Stini Fausch*